

# Himmlische Klänge

*Jubiläumskonzert der Ökumenischen Hospizhilfe begeisterte in Evangelischer Stadtkirche – Nahtlose Verbindung von Wort und Musik*

Von Günther Grosch

Schriesheim. Es sollte ein inspirierendes konzertantes Menü aus himmlischen Leckereien werden, garniert mit literarischen Kostbarkeiten. Das Angebot, mit dem die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße am Samstag unter dem Motto „Dem Himmel so nah“ zu seinem 20. Jubiläum in die Evangelische Stadtkirche eingeladen hatte, klang nicht nur verlockend. Am Ende übertraf es alle Erwartungen der Geburtstagsgäste und klang auch auf deren Heimweg noch lange nach.

Musik sei ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, hatte Pfarrer Kieren Jäschke die Besucher in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche mit einem Zitat von Martin Luther eingestimmt: „Es vertreibt den Teufel, macht den Menschen froh, und man vergisst über sie alle Laster.“ 20 Jahre gelebte Begleitung durch die Hospizhilfe lasse an diesem Abend alle Menschen erleben, „dass wir dem Himmel nah sind“.

Das Benefizkonzert versuchte in erster Linie auf kultureller Ebene, auf die Hospizhilfe aufmerksam machen. „Vor allem diejenigen, die das Thema Sterben für sich bisher in den Hintergrund gestellt haben“, sagte Birgit Barbara Benson als Initiatorin und Organisatorin des zweistündigen Konzerts im Vorfeld.

Mit Wolfram Schmidt am Flügel, Markus Wind (Orgel), Ingibjörg Schwarze (Cello) und Jakob Langenbach (Trompete) stand der Mezzosopranistin hierzu ein instrumentales Quartett der Extraklasse zur Seite. Als kenntnisreiche Moderatorin hielt Ulli Ischebeck die Worte mit Musik verbindenden Fäden in der Hand. „Wo bist du, Himmel, wie können wir dir nahe kommen?“, stellte Ische-



Initiatorin und Mezzosopranistin Birgit Barbara Benson harmonierte perfekt mit Ingibjörg Schwarze am Cello und Wolfram Schmidt am Flügel. Foto: Kreutzer

beck die Frage aller Fragen. Und fand die Antwort in der optimistisch stimmenden Aussage „Ich bin außen und innen. Eine Handbreit rechts und links von dir, und du bist mittendrin.“

Der Himmel sei nicht versteckt. Von dem suchenden Menschen sei er leicht zu finden, wenn dieser „mit dem Herzen“ nach ihm schaue. Vor allem aber dort, wo Menschen einander vertrauen, sich gegenseitig unterstützen und von Herzen „Ja“ zueinander sagen.

Mit einer beeindruckenden Dramaturgie, die sich auch in den nachfolgenden zwei Stunden nahtlos fortsetzte, hatte das Konzert im abgedunkelten Kirchenraum mit dem von Benson dargebotenen „Kyrie eleison“ und von der Empore herab mit Georg Friedrich Händels „Eternal source of light divine“ („Ewiger Quell göttlichen Lichts“) begonnen.

Instrumentalisten und Sängerin erwiesen sich auch im weiteren Fortgang in den Interpretationen von Kirchenmu-

sik, Spiritual, Film- und Popballaden sowie Liedern aus Oper und Operette als blendend aufeinander eingestelltes Team. In engstem Kontakt zueinander entstanden daraus feinsinnige Dialoge und hochdramatische Momente.

Optisch wie musikalisch nahmen Schmidt, Wind, Schwarze und Langenbach die Sängerin immer wieder in ihre Mitte, betteten sie in fein differenzierte Klänge ein oder hielten instrumental-gesangliche Zwiesprache. „Wer bin ich Mensch, im Universum und im Plan Gottes?“ und „Wie können wir Himmel spüren, wenn uns immer wieder ein eiskalter Wind entgegen bläst?“, zog sich als roter Faden von Claude Debussys „Clair de lune“, Michal Lorenzs „Ave Maria“ und Arvo Pärts meditatives „Spiegel im Spiegel“ über Henry Mancinis „Moon River“ bis hin zu Rolf Løvlands und Brendan Grahams „You raise me up“.

Nach Bensons „Musetta's Waltz“ aus Puccinis „La Bohème“ und Franz Lehars „Hör ich Cymbalklänge“ brach sich der Beifall endgültig Bahn. Der als „einmalige Rarität“ und „Nachtisch“ angekündigte, aus knapp 30 Mitarbeitern und Hospizhelfern zusammengesetzte Projektchor „Colours of Heaven“ erhielt nach seinem „Heaven is a wonderful place“ minutenlange Standing Ovations.

„Manchmal erscheint der Weg zum Ziel himmlischer als das Ankommen“, hatte der Erste Vorsitzende der Hospizhilfe, Pierre Gerodez, das vorletzte Wort. Dass auch die Hospizhelfer selbst von schwerer Krankheit und Tod betroffen sind, thematisierte deren Leiterin Monika Leistikow mit Blick auf zwei Frauen, die ihren Einsatz über Jahre hinweg „mit Engagement, voller Herzenstiefe und Menschenliebe getan“ hatten. Ihr Fehlen schmerzt an diesem Abend besonders.